

Blätter für Literatur und bildende Kunst,

herausgegeben von Th. Hell.

15. Mittwoch, am 21. Februar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Halle der Völker. Sammlung vorzüglicher Volkslieder der bekanntesten Nationen, größtentheils zum ersten Male metrisch in das Deutsche übertragen von D. E. B. Wolff. Frankfurt a. M. (J. D. Sauerländer.) 1837. Erster Band. XI und 276. Zweiter Band. VIII und 308. —

Wer es weiß, wie scharf Soltau in der Vorrede zu seinen hundert historischen Volksliedern, eine frühere Arbeit Wolffs auf diesem Feld durchgezogen und wie unbarmherziger ihre Blöße gezeigt hat, der nimmt vielleicht diese neue Sammlung gar nicht zu Hand. Vorzüglich jedoch; denn hier handelt es sich nicht um diplomatische Treue in Mittheilung eines sprachwichtigen Denkmals, man fragt auch nicht nach richtiger, historischer Wahl und Zusammenstellung, sondern der Verfasser, dem die wichtigsten Sprachen Europa's geläufig sind, durchwandert das Gebiet der Volkspoesie, hier und dort, am Weg und in den Dornen, nah und fern, eine Blume zu pflücken. Hauptsächlich ist es ihm um Neuheit zu thun; Mannichfaltigkeit verschmäht er nicht. So giebt er Volksstimmen aus Großbritannien, den Niederlanden, aus Frankreich, Belgien und der französischen Schweiz — im ersten Band.

Der zweite Band schreitet nach Spanien, Portugal und Italien; ein besonderer Abschnitt: Lieder verschiedener Völker. Uebersetzungen, enthält Chinesisches, Indisches, Türkisch, Arabisches, Slawisches, Ungarisches, Serbisches, Litthauisches u. dergl. Im Anhang folgen noch 1) Lieder aus dem Ilzgrunde — bei Koburg —, die ursprünglich von einem jungen, nach Nordamerika ausgewanderten Deutschen, nach mündlichen Ueberlieferungen im Ilzgrunde selbst niedergeschrieben wurden und mit einer größern Anzahl zurückgelegter Stücke in Wolffs Hände kamen, der nur 35 der Mittheilung würdig hielt. 2) Zwölf deutsche Lieder aus den Zeiten der Meistersänger und größtentheils von solchen verfaßt. Es sind fließende Blätter des 16. Jahrhunderts meist aus Nürnbergschen Officinen hervorgegangen; eins hat L. Beschke in mitgetheilt. Kurze Anmerkungen über die abgedruckten Lieder schließen beide Bände. — Daß Wolff leicht und gewandt übersetzt, wissen unsere Leser eben so

gut, als daß ein Volkslied eigentlich gar nicht getreu in einer andern Sprache wiederzugeben ist. Wir sparen uns daher die Mühe, an einzelnen dieser Lieder nachzuweisen, was wir für verfehlt halten und anders gemacht hätten. Eine sehr reizende Unterhaltung darf man sich immerhin mit dem Buche versprechen. Ob mehr? Das kommt auf Neigung und Umblick des Lesers an. Mir erregte dasselbe wieder lebhaft den Wunsch, den ich bei den Krakowiaken, welche Märcker im 2. Theile der Dioskuren (S. 36—56) mittheilte, dringend äußerte, daß ein Berufener uns über das Volkslied der europäischen Nationen, soweit dasselbe neulichst wieder aufgefrißt wurde, eine gründlich vergleichende Untersuchung geben möge. Wir danken herzlichst Allen, die solche Zauberklänge in unser verkünsteltes Leben, in unsere Salonsunnatur flüstern oder brausen lassen. So lang Wald und Heide, die Geisterstimme des Winds und der Wolken Prachtzüge uns ergözen; so lange wir der Klage über verlorene Liebe, dem Spotte über gebrochene Treue, dem Jammer über ein einziges, in des Lebens Wirren und Wehen zertretenes Menschenherz nicht fremd werden können, so lang danken wir den Sammlern der verschüchterten Volksgefänge und treiben vor ihnen die Poeten des Tages aus. Selbst dem Freiherrn von Erlach wolten wir nicht zürnen, wenn auch seine unfruchtbare Liederstopperei die Schuld trägt, daß uns noch Jahre lang jene Schätze von Volksdichtung vorenthalten werden, an denen ein wohlbekannter Mann in Berlin manche Stunde sich ergözt!

A. Rodnagel.

Der alte Kommodore. Roman von E. Howard, Verfasser des Ardent Troughton. Aus dem Englischen von E. Richard. 3 Theile. Aachen und Leipzig, Verlag von Jacob Anton Mayer. 1838.

Vorliegender Roman gehört in die Klasse der, uns durch Cooper, Marryat u. a. interessant gewordenen, deren Schauplatz mehr oder weniger, die beschränkte Bretterbühne eines Schiffes ist, und in welchen Britten und Amerikaner wohl so lange unsre Meister bleiben werden, als sie die Herrschaft zur See selbst behaupten.

Die beiden ersten Theile, die ich, bei noch so kurzer Beurtheilung von dem 3. zu trennen genöthigt bin, ver-